

Am Anfang war das Virus

Epochenbruch Die Menschheit steckte schon vor Covid-19 in der Krise, und sie wusste es. Der gegenwärtige Schock könnte heilsam sein und einen Neuanfang einleiten, der in eine bessere, nachhaltigere Welt führt. Von Ullrich Fichtner

I. Die Welt, wie wir sie noch im Februar für »normal« gehalten haben, geht unter in einem Krach, wie es in der Geschichte noch keinen gegeben hat. Für die Hälfte der Menschheit gelten dieser Tage mehr oder minder strenge Ausgangssperren. Alle Kontinente sind betroffen, arme wie reiche Regionen, Metropolen wie entlegene Provinzen. Große Teile der Weltwirtschaft stehen still. 180 Länder der Erde,

Unsicherheit zieht ein in die bislang so streng durchgetakteten Businesspläne des total globalen Kapitalismus. Der »schwarze Schwan«, der als Metapher für ein extrem unwahrscheinliches Ereignis während der Finanzkrise von 2008 Karriere machte, wird durch die Coronakrise zum neuen Wappentier der Weltwirtschaft. »Radikale Unsicherheit«, bis vor Kurzem lediglich eine in Gesprächen geäußerte Sorge, meint Columbia-Forscher

EVAL-Datenbank:

GESU 50 - T12
UHW 70 - T01
POLI 90 - T04

IV. Covid-19 wird die Welt verändern, weil sie bereits vor dem Auftauchen der Krankheit mitten im Prozess einer tief greifenden Veränderung steckte. Bester Beleg dafür ist ein Buch mit dem Titel »Das Ende der Illusionen«, in dem es um nichts anderes als um einen nahen Epochenbruch geht. Das Buch ist im vergangenen Oktober, zwei Monate vor dem Auftauchen des neuen Coronavirus, erschienen, und sein Autor, der deutsche Soziologe Andreas Reckwitz, beschreibt darin, wie gesellschaftliche Umbrüche ablaufen, wie sich kollektives Denken verändert, wie sich ein jahrzehntelang gültiges und nützliches »Paradigma« am Ende doch auflöst und durch ein neues ersetzt wird.

In einem solchen Moment der Geschichte waren unsere westlich-kapitalistischen Gesellschaften laut Reckwitz im Herbst vergangenen Jahres angelangt. Sein Buch zeigt, dass die Globalisierung spätestens seit 2010, nach dem Finanzkrach, in eine »Über-

dynamisierungskrise« geraten war, deren unangenehme Folgeerscheinungen immer zahlreicher wurden. Und nun, 2019/20, geht diese »Spätmoderne« zu Ende, das wäre auch ohne Covid-19 so gekommen, nur langsamer. Das Virus wirkt wie der Beschleuniger eines großen kulturellen Wandels.

Was zu Ende geht, haben wir Zeitgenossen in den vergangenen Jahren diffus immer wieder gespürt. Die radikale Globalisierung, der »neoliberale Wettbewerbsstaat«, wie Reckwitz sagt, verloren die Attraktivität, die sie in den 1990er Jahren noch verströmten. Die wachsenden sozialen Ungleichheiten, die skandalöse Kluft zwischen armen Arbeitenden und steinreichen Besitzenden wurden zur Quelle für ein nagendes Unwohlsein in einer nicht nachhaltigen Umwelt. Die Argumente, auch die Wut sozialer Bewegungen wie »Occupy Wall Street«, dem »Weltsozial-

EVAL-Datenbank:

Nach Aussage glaubhafter Wissenschaftler wird geschätzt, dass ca. **700.000 Säugetier- und Vogelviren** theoretisch auf die Menschen überspringen könnten, 260 Viren haben den Sprung geschafft. Mindestens **3200 Corona-Viren** sind in **Fledermäusen und Flughunden** identifiziert.

Kommentar KHH: Wenn wir weiterhin die Lebensräume der Tiere einschränken (Waldrodungen, Zersiedelungen usw.), dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Natur zurückschlägt.